Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 258 — Herford, Freitag, den 2. November — 1917

Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Beute der Isonzoschlacht: 180000 Gefangene, 1500 Geschütze.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 1. Nov.** Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

•

Italienische Front.

Unseren schnellen Schlägen im Osten, dem unvergleichlich zähen Ausharren unserer Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg erfochten.

Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampfe gestellt.

Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Codroipo-Treviso ging der Feind fechtend auf das Westufer des Flusses zurück; Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Bertiolo-Pozzuolo-Lavariano auf Udine vorspringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Vom Siegeswillen getrieben, von umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angesetzt, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preußischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrachen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Isonzo her gegen die letzte dem Feinde verbliebene Uebergangsstelle bei Latisana vorwärtsdrängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten streckten beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen. Mehrere hundert Geschütze fielen in die Hand der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten zwölften Isonzoschlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der gewonnenen Geschütze auf mehr als 1500.

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. **Berlin, 1. Nov.** Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei Pinzano und Latisana noch haltende Feind geworfen oder gefangen.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien, 1. Nov.** Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten in Oberitalien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt worden. Das Anstauen der zurückweichenden feindlichen Massen nordöstlich von Latisana bot der Führung die Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückzug zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her angesetzt. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lagune gegen Latisana vor. Zahlreiche, in vollständige Verwirrung geratene italienische Verbände in der Gesamtstärke von zwei bis drei Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten. In wenigen Stunden waren über 60 000 Mann gefangen genommen und mehrere hundert Geschütze erbeutet. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren und mittleren Tagliamento.

Vereinzelte Versuche des Feindes, am Mittellauf Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungesäumtes Zugreifen deutscher Regimenter vereitelt. Die im Gebiet des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwinden, gebirgsgewohnt, in zähem Wollen alle Schwierigkeiten des Geländes. Solcherart hat die zwölfte Isonzoschlacht in achttägiger Dauer zu einem über alle Maßen glänzenden Erfolge geführt. Die österreichischen Küstenlande sind befreit. Weite Strecken venetianischen Bodens liegen hinter den Fronten der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche über 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze eingebüßt. Der große Sieg an dem Südwesttore der Monarchie ist eine unvergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird, als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

•

Abendbericht.

wtb. **Wien, 1. Nov.** Aus dem Kriegspressequartier wird vom 1. November abends gemeldet: Die Säuberung des östlichen Tagliamentoufers nimmt ihren Fortgang. Bei Latisana und Pinzano wurden starke italienische Abteilungen aufgerieben. Zahlreiche Gefangene.

•

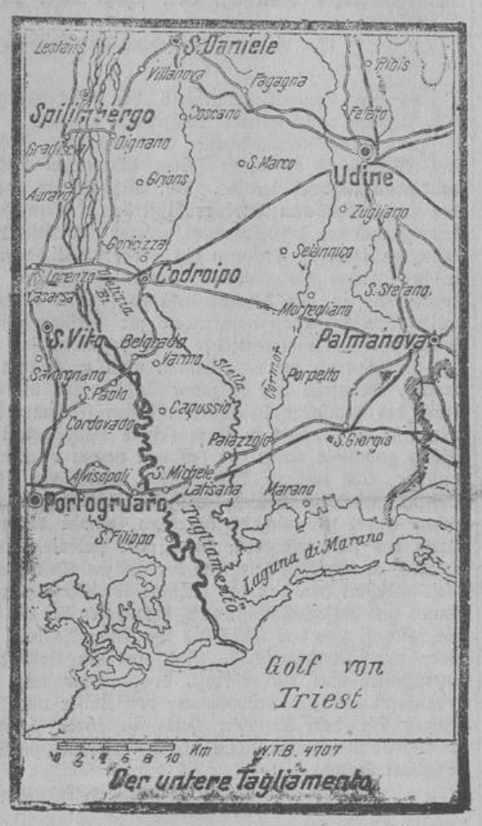
Das Drama des von den Verbündeten im Stiche gelassenen italienischen Heeres wächst sich immer mehr zu einem welterschütternden Ereignis aus.

In einer kurzen Woche sind zwei große italienische Armeen fast völlig aufgerieben, über 180 000 Gefangene gemacht, mehr als 1500 Geschütze erbeutet. Die in die Welt hinausposaunte Hoffnung des italienischen Volkes, westlich Udine den Siegeslauf der Verbündeten aufzuhalten, ist nach dem letzten großen Siege am Tagliamento zusammengebrochen. Noch hat die italienische Heeresleitung und Regierung nicht den Mut, dem Volke die ganze Größe der Niederlage einzugestehen, und klammert sich krampfhaft an die erwartete Hilfe der Engländer und Franzosen.

In drei Tagen haben die Verbündeten die für uneinnehmbar erklärten starken italienischen Gebirgs- und Felsenstellungen, Panzerwerke u. Forts gestürmt, am vierten Tage sich den Austritt in die Ebene erkämpft, Udine, Görz, Monfalcone erobert und die in der Ebene des Tagliamento sich zur Schlacht stellenden Nachhutarmeen Cadornas vernichtend und entscheidend geschlagen. Tausende von Ortschaften, eine große Anzahl bedeutender Städte ist genommen und über 4000 Quadratkilometer Landes dem Feinde entrissen. Zu der gewaltigen Gefangenenbeute treten die schweren blutigen Verluste, die der an vielen Punkten zähe und tapfer fechtende Feind erlitten hat. Die Zahl der eroberten Geschütze, zum größten Teil unversehrt und moderner Art, übertrifft fast um das Doppelte den Friedensstand des amerikanischen Artilleriematerials.

Die ungezählten glänzenden Abwehrsiege in den monatelangen Schlacht im Westen, die deutsche Truppen trotz der verzweifelten Anstrengungen der Engländer und Franzosen erkämpften, sowie die Erfolge im Osten schufen die Grundlage zu der neuen gewaltigen Operation. Jeder deutsche Sieg in Ost, West und Uebersee hat darum Anteil an den Erfolgen in Italien, die im vierten Kriegsjahre nach einem Kampfe fast gegen die ganze Welt alles bisher Dagewesene übertreffen. Die lügnerischen Berichterstattungen feindlicher Funksprüche werden erneut durch den französischen erhärtet, der noch am 1. November meldet, die Italiener hätten lediglich den Isonzo verlassen, den weiteren feindlichen Vormarsch aber aufgehalten.

wtb.



Des Kaisers Dank an die Isonzokämpfer.

wtb. **Berlin, 1. Nov.** Telegramm Sr. Maj. des Kaisers an den General der Inf. Otto v. Below, Armee-Ober-Kommando 14:

Auf den oberitalienischen Schlachtfeldern haben deutsche Truppen, Seite an Seite mit unseren waffentreuen österreichisch-ungarischen Verbündeten unter Ihrer Führung starke und zäh verteidigte Gebirgsstellungen der Italiener am unteren Isonzo durchbrochen und sich den Austritt in die julische Ebene erzwungen. In restloser Verfolgung durch die friaulische Ebene ist der Tagliamento erreicht. Verzweifelt sich wehrende Nachhuten der Italiener, strömender Regen und grundlose Wege konnten den schnellen Siegeslauf der Armeen nicht aufhalten. Unser treuloser ehemaliger Verbündeter hat erfahren, was deutsche Kraft und deutscher Zorn zu leisten vermag. Mit mir dankt das Vaterland seinen unvergleichlichen Söhnen. Weiter mit Gott! Wilhelm R.

•

Die Tagliamento-Linie aufgegeben?

Lugano, 1. Nov. Flüchtlinge aus Friaul, Spilimbergo und Udine erzählen in Mailand, daß das italienische Hauptquartier in Pordenone, westlich des Livenzaflusses, haltgemacht hat. Das bestärkt die Vermutung, daß die Tagliamento-Linie aufgegeben wird, nachdem der Oberlauf dieses Flusses von den Vortruppen Krobatins überschritten wurde.

•

Die britischen Batterien der Isonzofront.

Rotterdam, 1. Nov. Reuter meldet aus London über Paris: Alle britischen Batterien an der italienischen Front sind gerettet, aber die Mannschaften haben bei dem Rückzuge durch Kälte, Regen und Nahrungsmangel schwer zu leiden gehabt.

•

Furcht vor einer Offensive in Südtirol.

Lugano, 1 Nov. Aus Mailand wird auf Umwegen gemeldet, daß eine österreichisch-deutsche Offensive auch in Südtirol unmittelbar bevorstehe. Viele Zivilpersonen verlassen Belluno, Feltre, Bassano, Vicenza und Verona.

Bern, 1. Nov. Von besonderer Seite meldet das „Berner Tagblatt" aus Mailand: Es fällt angenehm auf, daß von den zahlreichen Flugzeugen der Zentralmächte bei der jetzigen großen Offensive keinerlei Angriffe auf offene Städte in der Etappe unternommen wurden.

Was uns nottut?

Unvergleichliches haben die deutschen Heere gemeinsam mit den ihnen verbündeten Armeen geleistet, und eben jetzt vollbringen sie in Italien Wunder, die beinah alles Bisherige — und das war gewiß nicht wenig — in den Schatten stellen. Einer Welt von Feinden haben sich die Mittelmächte zu erwehren gewußt, und mehr als deutlich haben sie jedem, der es wissen wollte, klar gemacht, daß niemals frevelhafter Versuch, des Reiches Macht zu versehren, ungestraft bleiben wird. Erst der Geschichtsschreiber wird die wahrhaft gewaltige Folge dieser heroischen Taten voll bewerten können. Wir Heutigen stehen noch gar zu sehr in den Ereignissen und nehmen auch das, was eigentlich jenseits aller Grenzen des Möglichen ist, als etwas Selbstverständliches entgegen. Wir sind es von unsern Truppen und unsern Seeleuten nicht anders gewöhnt, als daß sie siegen. Auf Flandern folgt die Abwehr aller Angriffe an der Aisne, auf Riga folgt Jakobstadt, folgt die Einnahme von Oesel, Dagö und Moon. Und dann wie ein zermalmendes Wetter der Durchbruch in den südlichen Alpen, der Einbruch in die italienische Ebene. So stehen wir im vierten Kriegsjahr auf allen Linien unantastbar, furchtgebietend, ein Verhängnis unsern Feinden und eine unerschöpfliche Zuversicht unserm Volk und seiner Zukunft. Nichts, was auch immer kommen mag, kann uns schrecken. Unsere Armeen werden halten, was sie bisher nicht nur versprochen, sondern erfüllt haben, und unsere Marine, insonderheit unsere U-Boote, werden vollenden, was die Kameraden des Landheeres vollbracht haben.

Dennoch — und das zu leugnen, wäre Kurzsichtigkeit und Schwäche — tragen wir schwere Sorge. **Unsere innerpolitische Lage** entbehrt jener Kraft, die alles kennzeichnet, was unsere militärische Macht leistet. Von einer Krise sind wir in die andere gefallen, von einer Beunruhigung taumelten wir zu andern. Was soll das werden? Wollen wir wirklich leichtfertig vergeuden, was durch deutsches Blut in drei schweren Jahren erkauft worden ist? Hier muß ein Ende und zugleich ein neuer Anfang gemacht werden. In all dem Reichtum, den uns diese drei Jahre eingetragen haben, tut uns eins not: die innere politische Einigkeit, ein fester Kurs, ein Programm, ein Mann oder ein Konsilium solcher Männer.

Wir wollen nicht fragen, wer an dem Zustand, unter dem wir bisher gelitten haben, die Schuld trägt. Bethmann war nicht vollkommen, und Michaelis hat in vielem versagt. Aber auch das Parlament hat nicht gehalten, was die Taten unserer Helden hätten verlangen können, und das Volk in seiner Ganzheit ist auch oft genug hinter dem zurückgeblieben, was es billig hätte leisten müssen. Wir alle sind mehr oder weniger schuld an dem Durcheinander der Meinungen und der Zieleinigkeit unseres politischen Lebens. **So wollen wir denn alle miteinander Umkehr halten und wollen jeder an seiner Stelle dafür sorgen,** daß der Geist des August 1914 wieder über das deutsche Volk kommt, daß der Burgfriede, fester umwehrt denn je, wieder eine Tatsache und Kraft unter uns wird und daß so alles, was geschieht, in irgend welchem Grade dazu dient, dem Ganzen zu nützen und das Reich zu bauen. Neue Männer sind an entscheidende Stellen gekommen, und wo sie es noch nicht sind, werden sie morgen dasein. Diesen Männern, unsern verantwortlichen Führern, das Werk zu erleichtern, ihnen die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ihnen Helfer zu sein, das ist unsere Aufgabe, und zwar die einzige, aber auch die nächste Zukunft. Laßt uns Brücken schlagen und alles Trennende vergessen.

Wir sind nun in das letzte Stadium des Krie-

ges eingetreten, vielleicht nicht in das Leichteste, aber ganz gewiß in das Entscheidende. Nicht aus **Sentimentalität, sondern unter dem Zwang der** Stunde wollen wir die Waffen, die wir bisher immer noch gegeneinander geführt haben, sinken lassen, um sie dann aufs neue zu erheben, diesmal aber gegen den gemeinsamen Feind und nur gegen diesen, bis daß er endgültig besiegt ist und sich zum Verhandeln bereit erklärt. Ueber die Friedensziele im Einzelnen jetzt zu sprechen, ist überflüssig. **Den Frieden neu anzubieten, wäre nur Schwäche, wäre geradezu ein Herausfordern des feindlichen Trotzes.** Wir haben getan, was wir, um den Frieden zu fördern, nur irgend tun konnten; jetzt haben die Herren in London und Paris — und nicht zuletzt in Rom und Petersburg — das Wort. Wir wissen, was wir der Freiheit unseres Landes, sowohl der äußeren wie der inneren, schuldig sind. Ein jeder von uns wird den einen oder anderen Wunsch zurückzustellen haben; das hindern zu wollen, was kommen muß, den Ausbau unseres inneren politischen Lebens durchkreuzen zu wollen, wäre unverantwortliches Tun; aber auch die Entwicklung zu überspannen und mehr zu erstreben, als für den gefahrvollen Augenblick notwendig ist, wäre übles Tun. Der Winter wird nicht leicht sein; trotz aller Umsicht werden sich Nöte einstellen. Manches wird zu bessern sein, manches wird gebessert werden müssen. Trotzalledem wird in vielem Mangel herrschen. Aber auch das muß überwunden werden. Auf der gesunden Linie marschieren, nichts Unvernünftiges anstreben, nichts Notwendiges vergessen, nur das eine große Ziel im Auge, werden und müssen wir alle Schwierigkeiten überwinden. In solcher Art unsere Gesinnung erneuernd und unsern Willen — schärfend, jeder an seiner Stelle in Reih und Glied zu treten — das ist das eine, was uns nottut. K.

Hindenburg an den Kaiser.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. (Amtlich.) Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an Se. Maj. den Kaiser:

An Se. Majestät den Kaiser. Dank unseren schnellen Schlägen im Osten, dank dem zähen Aushalten unserer tapferen Truppen an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist gegen Italien wieder ein großer Sieg erfochten worden. Der Verfolgungskampf in der Friaulischen Ebene hat am 31. 10. zu einem neuen gewaltigen Erfolge deutscher Waffen geführt. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen stießen gegen den unteren Lauf des Tagliamento vor und nahmen dort mindestens 60 000 Italiener mit mehreren hundert Geschützen gefangen. Der Gewinn der 12. Isonzoschlacht erreicht dadurch neben der Besetzung von Oberitalien etwa bis zum Tagliamento, die Zahl von 180 000 Gefangenen mit mehr als 1500 Geschützen. Eure Majestät bitte ich untertänigst für den 1. 11. flaggen und Viktoriaschießen in Preußen und Elsaß-Lothringen befehlen zu wollen.

von Hindenburg.

•

Antworttelegramm des Kaisers an Hindenburg.

Neues Palais, 1. Nov. Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großes Hauptquartier. Die Nachricht von dem neuen gewaltigen Erfolge deutscher und österreichisch-ungrischer Truppen am Tagliamento wird wie von mir von der gesamten deutschen Armee und dem Vaterlande und unseren treuen Verbündeten mit Freude und Stolz vernommen werden. Der genialen Leitung, den vorausschauenden Maßnahmen des Generalstabes, der Umsicht und Tatkraft der Führer und der Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme verdanken wir diesen Sieg und sehen mit Gottvertrauen in die Zukunft. Ich beauftrage Sie, mein lieber Generalfeldmarschall, meinen kaiserlichen Dank den auf italienischem Boden fechtenden deutschen Truppen zu übermitteln. Ich habe befohlen, daß aus Anlaß dieses großen Sieges geflaggt wird. Gott hat geholfen, ihm sei die Ehre. Euer wohlgeneigter Kaiser und König Wilhelm I. R.

wtb. **Konstantinopel,** 1. Nov. Aus Anlaß der von den verbündeten Heeren in Italien errungenen Siege ist die ganze Stadt geflaggt.

Der Reichstag an Kaiser und Hindenburg.

wtb. **Berlin,** 1. Nov. Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät bitte ich an dem ruhmreichen Tage, an welchem Ew. Majestät heldenmütige Truppen mit der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee in unvergleichlichem Siegeslauf bis an den Tagliamento vorgedrungen und das Heer des treulosen Italiens bis zur Vernichtung geschlagen haben, die wärmsten Glückwünsche des Reichstages entgegennehmen zu wollen. Dem Siegeszug, der die deutschen Truppen nach Riga und auf die Inseln des Rigaischen Meerbusens geführt, ist die stolze Offensive der verbündeten Armeen in den venetianischen Fluren ebenbürtig gefolgt. In hartem Ringen bietet gleichzeitig unsere Westfront dem in seiner Gewalt niemals dagewesenen Ansturm unserer Feinde todesmutig Trotz. Unsere Gegner haben geglaubt, daß die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zur Neige ginge, die Heldentaten von Riga und von Tolmein bis zum Tagliamento haben diesem trügerischen Glauben ein nahes Ende bereitet. Unsere Gegner haben sich der Hoffnung hingegeben, daß unsere wirtschaftliche Kraft gebrochen sei. Die siebente Kriegsanleihe hat sie belehrt, daß finanziell und wirtschaftlich das deutsche Volk unerschüttert und unerschütterlich dasteht. Mit berechtigtem Stolz blicken Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät auf die glänzenden Siege in Heer und Flotte, auf den wirtschaftlichen Sieg in der Heimat. Gott segne Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät, Gott schütze unser unvergleichliches Volksheer, Gott schütze unser geliebtes Vaterland.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

•

An den Generalfeldmarschall von Hindenburg hat Dr. Kaempf nachfolgendes Telegramm gesandt:

Herr Generalfeldmarschall! Ein gewaltiger Abschnitt des Weltkrieges ist unter Ihrer glorreichen Führung wiederum siegreich beendet. Am Tagliamento hat vor der unvergleichlichen Feldherrnkunst der obersten Heeresleitung und vor der Heldenkraft unserer und unserer verbündeten tapferen Truppen ein großer Teil der italienischen Armee die Waffen gestreckt. Siegesfroh und todesmutig in der Abwehr unserer Feinde, denen die Hilfsmittel fast der ganzen Welt zur Verfügung stehen, haben drei lange Kriegsjahre zum Erstaunen der Welt die Offensivkraft unserer Armeen nicht zu brechen vermocht. Glänzend wie je zuvor betätigt sich die Stoßkraft des deutschen Volksheeres, dessen Führung Seine Majestät der Kaiser in Ihre sichere Hand gelegt hat. Welch gewaltige Kraft hat sich von neuem offenbart in unserer und unserer Verbündeten Wehrmacht. Welch Beispiel eisernen Willens, auszuharren bis zum glücklichen Ende, hat nicht minder die Heimat dargeboten durch den staunenswerten Erfolg der siebenten Kriegsanleihe, der weithin leuchtend der ganzen Welt den Beweis geliefert hat, daß das deutsche Wirtschaftsleben imstande und entschlossen ist, alles hinzugeben für die Ehre, die Zukunft und das Glück des Deutschen Reiches. Sie, Herr Generalfeldmarschall, sind uns ein Vorbild der unerschütterlichen Willenskraft, der zielbewußten Feldherrnkunst und der Verteidigung von Kaiser und Reich. Mögen Sie dem deutschen Volke in ihrer Schaffensfreudigkeit noch lange Jahre erhalten bleiben zum Segen des Vaterlandes.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Die französische Grenzsperre.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Wie die „Frankf. Ztg." vom 31. Oktober berichtet, hat die rücksichtslose Durchführung der französischen Grenzsperre zu einem bezeichnenden Zwischenfall geführt. Der Militärgouverneur von Lyon hat die Abreise der deutschen Austauschgefangenen verboten, die gestern in Lyon den Eisenbahnzug des Roten Kreuzes erwarteten, der die französischen Kriegsinvaliden aus der Schweiz bringen und die Deutschen zurückfahren sollte. Wegen dieses Verbotes des Lyoner Militärgouverneurs ließ das Rote Kreuz den Zug mit den französischen Kriegsinvaliden wieder nach Genf zurückfahren, da die Bedingung des gegenseitigen Austausches nicht erfüllt werden konnte. Der Verkehr der Stadt Genf mit den französischen Nachbarorten ist vollständig eingestellt, und selbst die Straßenbahn und die Schiffe werden nicht mehr auf französisches Gebiet gelassen.

Stegemann über die italienische Niederlage.

TU. **Bern,** 1. Nov. Zur italienischen Niederlage schreibt Stegemann im „Bund": Es ist schwer zu begreifen, wie sich die Entente in die Gefahr einer solchen Katastrophe begeben konnte. Die psychologische Erklärung liegt wohl in der Unterschätzung der deutschen und österreichisch-ungarischen Reserven und in der Verkennung der Handlungsfreiheit und der kausalen Zusammenhänge, die sich durch alle Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitungen ziehen. Nie ist ein Stoß tiefer und tödlicher in das Gefüge einer großen Armee eingedrungen als der von Tolmein über Cividale nach Udine führende, der heute schon Udine selbst erreicht hat. Es ist ein beispielloser strategischer Zusammenbruch, größer als der der Rumänen, da er die 2½jährigen Anstrengungen der Italiener in 5 Tagen zunichte gemacht hat.

Zusammenkunft der Könige von Schweden und Dänemark.

wtb. **Kopenhagen,** 1. Nov. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: König Gustav reist heute abend von Stockholm nach Skabersjö in Südschweden ab. Er wird in der nächsten Woche König Christian in Kopenhagen einen Besuch abstatten.

Spanien.

wtb. **Madrid,** 1. Nov. (Havas.) Prieto, der beauftragt war, ein Konzentrationsministerium unter Einschluß von Mitgliedern der Linken zu bilden, hatte diese Aufgabe ablehnen müssen, weil die Regionalisten und Reformisten nicht einig waren. Der König beauftragte darauf Maura, ein Kabinett zu bilden.

Der U-Boot-Bericht.

TU. **Berlin,** 2. Nov. **(Amtlich.) In der Biscaya und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 2 Dampfer, 9 Segler, 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter ein bewaffneter Dampfer mit Kartuschhülsen, ferner die Ladung eines Dampfers, der Kohlen von Shields nach London geladen hatte. Ferner der englische Schoner „Peroy" anscheinend mit Petroleumladung, sowie die französischen Segler „Eduard Detalle" mit 3000 Tonnen Fische für Frankreich. „Bon Prämie" mit Rumladung, „Eugenie Fautreil" mit 3000 Tonnen Getreide für Frankreich, „Mascotte", „St. Pierre", „Stealla", „St. Antonie". Die letztgenannten vier Dampfer hatten Fische geladen, außerdem wurden die französischen Fischkutter „Gloire" und „Jeune" vernichtet. Ein anderer der versenkten Segler hatte Oel in Fässern geladen.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Tod eines erfolgreichen U-Boot-Führers.

Das schwere Wetter der letzten Zeit im Atlantik und in der Nordsee hat der Marine einen ihrer besten U-Boots-Kommandanten gekostet. Kapitänleutnant Schneider, welcher auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit als U-Boots-Kommandant zurückblicken konnte, wurde bei der letzten Fahrt seines Unterseebootes durch eine Sturzsee über Bord gespült und konnte von der Mannschaft nur noch als Leiche geborgen und auf See begraben werden. Das U-Boot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Außer dem englischen Linienschiff „Formidable", das von Kapitänleutnant von Schneider am 1. Januar 1915 im Aermelkanal vernichtet wurde, hat dieser bewährte U-Bootskommandant 131 000 BRT. Handelsschiffsraumes versenkt.

wtb. **Budapest,** 1. Nov. Dem Grafen Michael Karolyi, sowie mehreren andern Politikern wurden die Pässe zur Teilnahme an der Konferenz in Bern erteilt.

Hertling als Kanzler.

Die Besprechungen des Grafen Hertling mit den Führern der Mehrheitsparteien des Reichstags sind am Donnerstag zu Ende geführt worden. Auf Grund dieser Verhandlungen dürfte Graf Hertling, während diese Zeilen in Druck gehen, dem Kaiser die Bereitwilligkeit erklären, Nachfolger des Herrn Dr. Michaelis zu werden, und zwar sowohl als Kanzler, wie als preußischer Ministerpräsident. Vom Standpunkt der Linken sprechen gegen diese Lösung der Kanzlerkrisis gewichtige Bedenken. Sie stützen sich auf die Vergangenheit des Grafen Hertling und seine innerpolitischen Anschauungen. Aber wie die Verhältnisse bei uns liegen, kann keine Partei für sich allein beanspruchen, den Ausschlag bei der Wahl des Kanzlers zu geben. Es handelt sich um ein Kompromiß der Mehrheitsparteien, bei dem jede Partei Bedenken zu überwinden hat. Es muß anerkannt werden, daß Graf Hertling vor der Uebernahme des Kanzlerpostens sich mit dem Parlament in Verbindung gesetzt und daß er die Absicht hat, in enger Fühlung mit dem Parlament die Regierung zu führen. Wenn er sich auch früher als Gegner der Parlamentarisierung bekannt hat, hat er jetzt de facto auch in Bezug auf die Parlamentarisierung Entgegenkommen gezeigt durch die Bereitwilligkeit, Parlamentarier in die Regierung hineinzunehmen. Er beabsichtigt, sich vom Kaiser freie Hand in Bezug auf die Ernennung seiner Mitarbeiter auszubitten. Wenn er auch gegen eine geschriebene Aenderung der Verfassung Einspruch erhoben hat, ist er doch tatsächlich dem Gedanken weit entgegen gekommen, daß das Parlament nicht ausgeschaltet werden darf. Die Bedenken, die infolge seiner Haltung in der Elsaß-Lothringischen Frage gegen ihn erhoben worden sind, werden auf Mißverständnisse zurückgeführt. Zur Ueberwindung von Schwierigkeiten, die dem Grafen Hertling in Preußen erwachsen dürften, soll ein Vizepräsident des Staatsministeriums ernannt werden, der — vermutlich ein Nationalliberaler — für die Durchführung der Wahlrechtsreform im Sinne der kaiserlichen Botschaft sorgt.

Noch in letzter Stunde hat die Rechte mit Hochdruck gegen die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler gearbeitet. Am Donnerstag morgen ist ihm in der alldeutschen „Deutschen Zeitung" vorgeworfen worden, er habe durch seine Verhandlungen mit Parteiführern einen „politischen Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise" veranstaltet. Graf Hertling stelle zum Verkauf: „Noch gut erhaltene Prärogative der Krone in Bezug auf die Ernennung von Kanzlern, große Posten noch vom Geschäftsvorgänger Bethmann als abgelagert übernommener Staatsautorität, größere

Mit „Möwe" und „Geier" ran an den Feind.

Die zweite „Möwe"-Reise.

Den Erlebnissen des Obersignalgasten Gustav Rohra nacherzählt von Friedrich Trück.

4) (Nachdruck verboten.)

Denn inzwischen war von dem Utkikmann auf der „Möwe" eine neue Rauchwolke gesichtet worden.

Die Rauchwolke kam immer näher. Wir machten bald darauf aus, daß es ein Holländer war. Die Enttäuschung unter den Matrosen war darüber sehr groß. Alle glaubten, wir hätten nur so beim Fangen bleiben können, die ganze englische Hanedisflotte wäre allmählich an uns vorbeigefahren. Unsere Kerls, die die erste Möwereise mitgemacht hatten, konnten eben den Hals nicht voll kriegen.

Der Holländer kam unserm Kommandanten aber nicht verdächtig vor und wurde laufengelassen.

Inzwischen hatte sich aber die Besatzung des „Voltaire" mit ihren Booten auf die Strümpfe gemacht und war schon ziemlich weit abgekommen. Der Fluchtversuch belustigte uns, denn wir hatten ja unsere schnellfahrende Pinasse an Bord. Diese wurde nun zu Wasser gelassen und sauste hinter den Fliehenden her. Es dauerte auch nicht lange, da waren sie eingeholt. Nach einigem Hin und Her entschlossen sie sich, an Bord zu kommen. Die Kerls zitterten wie Espenlaub, sie hatten bannige Angst, wegen der Schießerei könnte es ihnen an den Kragen gehen. Wir haben ihnen auch aus Spaß etwas Angst gemacht.

Die Sprengung des „Voltaire" erfolgte schnell und schmerzlos. Ein Knall, und hoch spritzten die Wogen auf; das Schiff war leck. Das Wasser drang sehr schnell ein. Abends gegen zehn Uhr sackte der Kasten weg.

Als die Engländer den deutschen Boden der „Möwe" betreten hatten, paßte es ihnen gar nicht, daß sie Quartier bei uns beziehen mußten.

Einige schnitten grimmige Gesichter, aber die meisten waren doch sehr zahm. Sie wurden im Gefangenraum untergebracht. Dieser lag achtern; es war ein großer Raum, in dem über fünfhundert Personen Platz hatten. Die Engländer, unsere ersten Gefangenen auf dieser Reise, konnten es sich also bequem machen. Trotzdem schimpften sie wie die Rohrspatzen.

Nachdem sich die Engländer über den ersten Schrecken hinweggesetzt hatten, richteten sie sich mit jener Geschindigkeit häuslich ein, die dem Seemann eigen ist. Viele Dinge nimmt ja kein Fahrensmann mit auf Reisen, und das Wenige ist bald verstaut.

Dann bekamen sie auch Essen und Trinken: gute deutsche Möwenkost, die ihnen aber, trotzdem sie Hunger hatten, anfangs wenig schmecken wollte. Ihre Aufregung blieb vorläufig ziemlich groß, aber noch größer war ihre Neugier: sie wollten durchaus wissen, was nun mit ihnen geschehen würde und welchen Todes sie sterben müßten, ob sie erschossen, erstochen, oder gehängt würden. So kam die echte Baralongseele zum Vorschein, die kalte, englische Grausamkeit. Die Kerls konnten sich gar nicht vorstellen, daß sie bei uns mit dem Leben davonkamen.

Wir hätten sie ja bange machen, und einige Zeit lang zappeln lassen können, aber die Denkungsweise der Menschen empörte uns. Und so machten wir ihnen denn in kurzer Seemannsweise klar, daß wir Deutschen keine „Baralong"helden wären, ein deutsches Gewissen hätten, auf unsere Seemannsehre hielten und unsere reinen, deutschen Hände nicht gern mit Blut besudelten, am allerwenigsten aber mit den Blut so schundiger Mörder, wie sie unsere Kameraden im Baralongfall und in anderen Fällen leider hatten kennen lernen müssen. Auf dem Baralong-Ohr hörten sie aber schlecht: sie wollten von der ganzen traurigen Geschichte nichts wissen.

Die „Möwe" aber zog mit Volldampf ihre Furchen weiter, nach neuen Opfern suchend.

•

III.

Bevor ich nun mein Garn weiter spinne, will ich erst Einiges von den Bewohnern der „Möwe" erzählen. Ich habe schon gesagt, daß wir für unsere Offiziere durchs Feuer gingen. Das Heldenbild unseres geliebten Kommandanten, Burggrafen zu Dohna, steht heute der ganzen Welt vor Augen, er wird verehrt und bewundert von Hamburg bis in die arabische Wüste. Jeder deutsche Junge kennt den heldenhaften Führer der „Möwe". Er zählt zu den Heldengestalten, die dieser Krieg geschaffen hat und die ihren Namen in der deutschen Geschichte verewigt haben: Unser Kommandant ist ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle; er ist gerecht, besonders gerecht gegen seine Mannschaften, auf die er nichts kommen läßt und für die er sorgt wie ein Vater. Wir, die wir mit ihm Freud und Leid, Not und Gefahr teilen durften, haben seine eiserne Ruhe und seine Entschlossenheit oft genug bewundern müssen. Er ist Seemann durch und durch.

Der erste Offizier, Kapitänleutnant Wolf, erfreute sich bei der Möwemannschaft derselben Liebe und Verehrung wie unser Kommandant. Er ist ein Vertrauter des Kommandanten und hat die Führung des inneren Diensts. Ist er im Dienst Soldat durch und durch, dessen knapper scharfer Befehlston in die Knochen fährt, so behandelt er außerdienstlich seine Mannschaften sehr liebevoll. Not und Gefahr können seine Entschlossenheit und eherne Ruhe nur noch steigern. In solchen Situationen möchte er am liebsten alles allein schaffen. Bei den schwersten Arbeiten legte er selbst tüchtig Hand an. Ueberhaupt halfen die Offiziere beim Kohlen alle mit. Kapitänleutnant Wolf ist von seiner Bulldogge Tor, ein bärbeißiges Tier, das seine Kammer bewacht, unzertrennlich.

Oberleutnant Pohlmann, der erste Prisenoffizier, imponiert den Feinden durch seine Heldengestalt. Als erster Prisenoffizier hat er kein leichtes Amt, aber er wird mit widerspenstigen Elementen spielend fertig, denn er spricht englisch wie ein Engländer.

Einen anstrengenden Dienst hat der Funkentelegraphen-Offizier Oberleutnant Bethge, der sich immer riesig freut, wenn er feindliche Funksprüche auffangen oder die Funkerei des Feindes stören kann. Sehr beliebt ist auch unser Signaloffizier Leutnant Meißel.

Bevor ich nun die Originale der „Möwe" vorstelle, muß ich den Namen Max einschieben. Er gehört dem „Möwe-Hund," den alle mit Zärtlichkeiten verwöhnen. Er besitzt sehr schätzenswerte Eigenschaften und hat eine große Vorliebe für Seife. Allerdings nicht im Sinne der Kultur, oder deutlicher gesagt aus Reinlichkeitsgründen; die Seife ist vielmehr für ihn eine Magenfrage, eine hochgeschätzte Delikatesse, die er dem schönsten Braten vorzieht. Wo der Dobermann sich den Seifenappetit angeeignet hat, mag der Kuckuck wissen. Jedenfalls ist er überall da zu treffen, wo jemand sich wäscht.

Nun käme Jimmy, unser Obermatrose. Er ist ein alter Seebär von der Waterkant, an Jahren allerdings noch jung, desto reicher aber an seemännischen Eigenschaften und trockenem Humor.

Meinen Freund Ede — „icke bin doch Berliner" — habe ich bereits vorgestellt, ebenso den Tetje, den Möweschuster. Denn auch auf der „Möwe" gebrauchen wir natürlich einen Mann aus der Zunft Hans Sachsens. Tetje ist ein witziger Hannoveraner, ein Allerweltskerl, der seine Kameraden gern aufzieht. Beim Skatspiel, das er mit noch größerer Vorliebe betreibt als sein Handwerk, muß man sich von ihm in acht nehmen. Wenn er nicht schustert und nicht Skat spielt, dann befaßt er sich mit der Astronomie. Er ist ein gefürchteter Sternengucker, der alle Leute etwas lehren will, auch diejenigen, die nichts wissen wollen. Für Zigaretten hat er immer Bedarf und nimmt auch Liebesgaben entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Mengen moralischen Ansehens der Krone." Die Vorrechte der Krone würden auf dem Markt ausgeboten. — Diese nichtswürdige Hetze kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Das Ansehen der Krone wird nicht geschädigt, sondern gestärkt, wenn der neue Reichskanzler vor Antritt seines Amtes sich durch Rücksprache mit den Vertretern der Mehrheitsparteien die Gewißheit schafft, daß eine Mehrheit im Parlament bereit ist, in fester Geschlossenheit für eine ruhige Förderung der gesetzgeberischen Arbeiten zu sorgen.

T.U. **Berlin, 2. Nov. Graf Hertling hat sich am gestrigen Nachmittag ins Neue Palais Potsdam begeben, wohin ihn der Kaiser befohlen hatte. Nachdem die einzelnen Fragen eingehend durchgesprochen waren, hat der Kaiser an den König von Bayern die telegraphische Bitte gerichtet, den Grafen von Hertling aus dem bayerischen Staatsdienst zu entlassen, eine Bitte, der König Ludwig alsbald telegraphisch entsprochen hat. Mit der Erfüllung dieser Bitte war das letzte formelle Hindernis für die Ernennung des Grafen Hertling beseitigt, dessen Ernennung ist also als vollendete Tatsache anzusehen.**

T.U. **Berlin, 2. Nov. Im Anschluß an seine Ernennung zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten beabsichtigt Graf Hertling, sich nach München zurückzubegeben. Nach 8 Tagen wird er dann wieder in Berlin eintreffen und hier will er sich sobald wie möglich dem Reichstage vorstellen. Die Mehrheitsparteien, mit denen er über die Richtlinien der inneren und äußeren Politik sich geeinigt hat, sollen einmal sofort ihn auf dem Wege einer Interpellation über sein Regierungsprogramm befragen und ihm ein Vertrauensvotum der Volksregierung mit auf den Weg geben. Dazu soll der Reichstag möglichst schon Mitte dieses Monats zusammenberufen werden. Mit dem preußischen Landtage scheint sich Graf Hertling etwas mehr Zeit lassen zu wollen. Fest steht, daß der Landtag schon am 6. November zusammentritt. Die Wahlrechtsvorlagen werden unmittelbar beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden.**

•

Eine Erklärung Helfferichs.

Berlin, 1. Nov. Der stellvertretende Reichskanzler Dr. Helfferich hat, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, am vorigen Sonntag bei der ersten Begegnung mit dem Grafen Hertling diesem schriftlich seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, sein Amt jederzeit zur Verfügung zu stellen, wenn er wegen persönlicher oder politischer Gegnerschaft ein Hindernis für die Lösung der Kanzlerkrise durch den Grafen Hertling bilden sollte. Darauf bezieht sich die jetzt aufgetauchte Nachricht, daß er sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

•

Rücktritt Helfferichs?

Unter Vorbehalt verzeichnet der „Berliner Lokal-Anzeiger" eine ihm in später Nachtstunde zugegangene Meldung, daß Dr. Helfferich unter dem Eindruck der allgemeinen Lage bereits seinen Abschied als Vizekanzler eingereicht hat. In diesem Fall soll nach dem „Lokal-Anzeiger" Vizekanzler der fortschrittliche Parteiführer Exzellenz v. Payer werden.

•

Die Nationalliberalen und die preußische Wahlreform.

Der Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion hat am Dienstag einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Er hat eine Resolution angenommen, in der es heißt:

„Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Deutschen Reichstags hält eine schleunige Erledigung der preußischen Wahlreform im Sinne der kaiserlichen Botschaft für notwendig."

Damit bekennt sich der Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen. Die nationalliberale Landtagsfraktion, die früher für ein Pluralwahlrecht für Preußen eingetreten ist, dürfte sich jetzt gleichfalls auf den Standpunkt des gleichen Wahlrechts stellen, zumal wenn, wie es heißt, der Vorsitzende der nationalliberalen Landtagsfraktion Dr. Friedberg im preußischen Staatsministerium Vizepräsident mit der Aufgabe wird, die preußische Wahlreform im Sinne der kaiserlichen Botschaft durchzuführen.

•

Der „Vorwärts" zur Krise.

Wie aus einem Artikel des „Vorwärts" hervorgeht, scheint man sich in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit dem Grafen Hertling als Reichskanzler abfinden zu wollen. „Manche Mißverständnisse sind aufgeklärt, manche Schwierigkeiten beseitigt worden", so heißt es wörtlich.

Herford und Minden-Ravensberg.

2. November.

Viktoria!

Wie ein Atmen aus den ersten Augusttagen des Jahres 1914 ging es in den letzten drei Wochen wieder über uns hin. Erst der Sieg in der Ostsee, die Besetzung der russischen Inseln vor der Bucht von Riga und jetzt der Sieg am Isonzo. Vor kaum acht Tagen wurden die ersten 10 000 Gefangenen Italiens gemeldet, und heute sind es 180 000 mit über 1500 Geschützen. Vor dem Siegesschritt der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind die zweieinhalb Jahre Cadornascher Erfolge weggeweht wie Herbstlaub. Aus den Pässen und über die Höhen ergießt sich der waffenstarrende Zug der verbündeten Heeressäulen, gegen die es keinen Widerstand gibt. Der „heilige Egoismus", den Italien auf seine Fahnen geschrieben hatte, den es durch seine Verräterei an seinen Bundesgenossen zum Siege verhelfen wollte, findet jetzt seinen verdienten Lohn.

60 000 Mann mit mehreren hundert Geschützen haben in der friaulischen Ebene die Waffen gestreckt. Ein Ereignis ohnegleichen in diesem Weltkrieg. Durch alle deutschen Gauen geht ein die Herzen schwellendes Hochgefühl unserer Unbesiegbarkeit, die wie ein Schicksal sich auf die Italiener warf. Für Preußen und Elsaß-Lothringen hat der Kaiser Flaggen und Viktoria-Schießen befohlen. Auch in Herford wehten straßauf, straßab die Fahnen, als die Siegeskunde wie ein Lauffeuer durch die Stadt ging.

Am Abend fand auf dem Rathausplatz eine Siegesfeier statt. Die Kapelle des Ers.-Bataillons konzertierte. Erster Bürgermeister Busse brachte ein Hoch aus auf unser siegreiches Heer, in das die versammelte tausendköpfige Menge begeistert einstimmte.

In das Grau des ersten Novembertages fiel die Nachricht dieses neuen Erfolges wie der Glanz einer Ewigkeitssonne. Wir wissen, aus den Geschehnissen, die jetzt einem treulosen Volk das Urteil sprechen, muß und wird uns der Sieg kommen, der Sieg, der diesem Kriege ein glorreiches Ende macht.

= **Ferdinand Eßmann †.** Im Alter von 75 Jahren verschied gestern morgen der frühere Verleger und Schriftleiter des „Herforder Kreisblatts" Ferdinand Eßmann. Ein liebenswürdiger, aufrechter, untadelhafter Charakter ist mit ihm dahingegangen. Begabung und Neigung führten den vielseitigen Mann früh auf die Laufbahn des Journalisten. Manch froher Erfolg ist ihm vergönnt gewesen. Ein Hüter der Reinheit und Selbständigkeit der Presse, erfreute er sich bei seinen engeren Berufskollegen der uneingeschränktesten Wertschätzung. Sie alle werden mit uns klagen über den Verlust eines ideal veranlagten, für alles Edle und Schöne begeisterten Mannes und um einen grundguten und vornehmen Menschen.

= **Auch Sonnabends um 7 Uhr Geschäftsschluß.** Der Verein der Herforder Webwarenhändler gibt im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe bekannt, daß die Geschäfte seiner Mitglieder auch Sonnabends nur bis 7 Uhr geöffnet sind.

= **Aus dem Zeitungsgewerbe.** Der Zeitungsverlegerverein Nordwestdeutschland, Kreisverein des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, hielt am letzten Sonnabend eine infolge des Ernstes der Lage des Zeitungsgewerbes besonders stark besuchte Versammlung in Hannover unter Leitung seines Vorsitzenden Fr. Ad. Lattmann-Goslar ab. Die wesentliche Verteuerung der gesamten Herstellungskosten der Zeitungen fordert gebieterisch neue Maßnahmen. Die Verleger verpflichteten sich daher einstimmig zu einer entsprechenden Erhöhung der Bezugspreise und der Anzeigenpreise sowie zur Beschränkung des Rabatte auf Anzeigen aller Art, auch der Wohltätigkeitsrabatte.

= **Weitere Einschränkung der Heizung der Züge.** Wegen Mangel an Heizschläuchen und zur weiteren Verminderung des Kohlenverbrauchs während des Winters muß die Heizung der Züge noch mehr als im vorigen Jahre eingeschränkt werden. Der diesjährige Heizzeitraum dauert bis zum 31. März kommenden Jahres. Die in den Abteilen anzustrebende Wärme ist auf 10—12 Grad herabgesetzt worden. Von der Heizung der Züge des Nahverkehrs muß abgesehen werden. Die Staatseisenbahnverwaltung richtet an das reisende Publikum die dringende Aufforderung, sich mit Eintritt kälteren Wetters ausreichend mit Winterschutzkleidung unter allen Umständen zu versehen, weil auch in denjenigen Fernzügen, deren Heizung noch vorgesehen ist, nicht immer auf ausreichende Erwärmung der Abteile in bisher gewohnter Weise gerechnet werden kann.

ar. **Die Zigarrenliebhaber.** Einen frechen Diebstahl haben die beiden jugendlichen Arbeiter Erwin Grimmer und Wilhelm Ueberfeld von Herford gegen 8 Uhr abends des 26. April d. Js. in der Zigarrenfabrik von Waldtmann hier ausgeführt. Während der eine Schmiere stand, ist der andere in den Lagerraum der Fabrik eingestiegen und hat außer 100 Zigarren aus einem Pulte 20 *M* gestohlen. Den Raub haben sie unter sich geteilt. Die Strafkammer erkannte gegen jeden der beiden Burschen auf zwei Monate Gefängnis.

= **Ausnahmen für Musterkoffer bei den neuen Verkehrsbeschränkungen.** Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hat, wie er mitteilt, mit seiner Eingabe gegen die Verkehrsbeschränkungen, in der er sich als erster auch gegen die Beschränkung des Gewichtes des Reisegepäcks der reisenden Kaufleute auf 50 Kilogr. gewendet hatte, rasch einen Erfolg gehabt. Wie ihm der Minister der öffentl. Arbeiten in Berlin schreibt, hat er aus Anlaß der Vorstellung des Verbandes die Königl. Eisenbahndirektionen zu der Prüfung ermächtigt, ob von einer Beschränkung des von den Geschäftsreisenden benötigten Gepäcks abgesehen werden könnte. Voraussetzung wird es sein müssen, daß eine Handelskammer-Bescheinigung über die Notwendigkeit des mitgeführten Gepäcks beigebracht wird und die Beförderung der großen Musterkoffer mit den Personenzügen erfolgt. Wegen der Fahrgelderhöhung kann eine Aenderung allerdings nicht in Aussicht gestellt werden, weil Ausnahmen von den veröffentlichten Tarifen zugunsten einzelner nach der Eisenbahnverkehrsordnung unzulässig sind. Der Minister muß sich daher, wie er schreibt, bei aller Würdigung der vorgetragenen Umstände versagen, dem Wunsche auf Befreiung der notwendigen Geschäftsreisen von der Fahrgeld-Ergänzung zu entsprechen. Er betont indessen erneut, daß die Tarifmaßnahmen nur auf vorübergehende Zeit getroffen worden sind, und sobald es die Verhältnisse zulassen wieder aufgeboten werden sollen.

cr. **Ueberschreitung der Höchstpreise für lebende Gänse.** Der Arbeiter Wilhelm M. zu Herford, welcher vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 5 *M* verurteilt worden war, wurde auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin in der Berufungsinstanz zu einer Geldstrafe von 150 *M* eventl. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Beschuldigte hat für seine zum Verkauf ausgebotenen Gänse für das Stück 50 *M* gefordert, während der Höchstpreis für lebende Magergänse 16 *M* betrug. Sein Einwand, daß es sich um Zuchtgänse gehandelt habe, war ohne Erfolg.

kk. **Die Mitgift ist kriegssteuerpflichtiges Vermögen des Gebers.** Nach § 3 Abs. 1 Nr. 3 des Kriegssteuergesetzes ist behufs Ausscheidung des kriegssteuerfreien Vermögenszuwachses vom Endvermögen der Betrag desjenigen Vermögens abzuziehen, welches nachweislich im Veranlagungszeitraum durch Schenkung oder durch eine sonstige ohne entsprechende Gegenleistung erhaltene Zuwendung (Vermögensübergabe) erworben ist, soweit es sich um Zuwendungen von wenigstens 1000 *M* handelt und nicht ein gesetzlicher Anspruch auf die Zuwendung bestand. Ein gesetzlicher Anspruch besteht nur auf die Aussteuer (§ 1620 BGB.), nicht dagegen auf die Ausstattung oder Mitgift (§ 1624 BGB.). Demnach ist die Mitgift bei der Empfängerin bezw. ihrem Ehemann abzugsfähig, woraus dann folgt, daß der gleiche Betrag dem Vermögen des Gebers hinzuzurechnen ist (§ 4 des Kriegssteuergesetzes, S. 12 des Kommissionsberichts).

cr. **Bestrafter Hehler.** Im Mai d. Js. wurden bei dem Spediteur W. in Herford von einem dort in Arbeit stehenden Arbeiter Busse, gegen den nicht verhandelt wurde, recht erhebliche Mengen Kakao gestohlen, von denen er 34 Pfund an die Haushälterin Wilhelmine Lambertz in Herford und 10 Pfund an deren Schwester Hedwig Lambertz aus Mülheim-Ruhr zum Preise von 1,50 *M* das Pfund verkauft hat, während der Preis damals über 10 *M* pro Pfund betragen haben soll. Die Strafkammer nahm bei beiden Frauen Hehlerei an und erkannte gegen die ältere Wilhelmine L. auf drei Monate und gegen die 17 Jahre alte Hedwig L. auf sechs Wochen Gefängnis.

= **Gewerbeverein.** Ein sehr zeitgemäßer Vortrag steht für morgen abend in Aussicht. Professor Dr. O. Gramzow-Berlin wird sprechen über „Die Lehren des Weltkrieges für die Zukunft."

Amt Herford-Hiddenhausen.

cr. **Falkendiek,** 1. Nov. Die in Falkendiek untergebrachten Fürsorgezöglinge Carl Bredowski und Munzel haben in der Nacht zum 26. Juli d. Js. dem Kolon St. hier einen halben Schinken und 7—8 Würste und in der folgenden Nacht, in der sie es namentlich auf Brot abgesehen hatten, dem Neubauer M. hier zwei Schinken und acht Würste gestohlen. Es lagen zwei einfache Diebstähle vor. In anbetracht ihrer Vorstrafen wurden bestraft: Bredowski mit drei und Munzel mit fünf Monaten Gefängnis.

Laar, 31. Okt. Ueber unsern Ort flog der erste große Kranichschwarm dieses Herbstes westwärts.

u. **Eickum,** 31. Okt. Von dem ehemals so großen, nach und nach aber verkleinerten, an der alten Jöllenbeckerstraße gelegenen Eickumer Walde ist auch während der Kriegszeit eine ansehnliche Fläche urbar gemacht und nunmehr mit Roggen besät worden. Schätzenswertes, fruchtbares Neuland ist dadurch gewonnen.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Unteroffizier Wilhelm Wöhrmann, Dreyen, bisher schwer verwundet, gestorben.
Gustav Wehmeyer, Oldinghausen, infolge Krankheit im Ref.-Lazarett Fürth gestorben: 13. 6. 1917 (Sächs. Verlustliste).
Hermann Käsemann, Hücker, gefallen.
Vizefeldwebel Karl Nettingsmeier, Dünne, gefallen.
Unteroffizier Heinrich Becker II, Eickum, gefallen.
Unteroffizier Friedrich Butenuth, Exter, gefallen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Ein Russe mit dem Eisernen Kreuz.

Anfang November 1914 meldete sich ein russischer Student der Rostocker Universität als deutscher Kriegsfreiwilliger. Dieser Russe hat als Truppenarzt das Eiserne Kreuz und vor kurzem das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz erhalten.

•

35 000 Mark Zahnarzt-Honorar.

Auch eine übermäßige ärztliche Honorarforderung verstößt an sich noch nicht gegen die guten Sitten. Sie kann es aber sein, wenn durch die besonderen Umstände des Falles die Forderung bzw. der mit dem Patienten geschlossene Honorarvertrag als mit dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden in Widerspruch stehend erscheint. Daß für eine zahnärztliche Behandlung von wenigen Wochen zunächst ein Honorar von 60 000 M. verlangt wird und dann schließlich 35 000 M. vereinbart werden, dürfte jedenfalls zu den Seltenheiten gehören. Das Reichsgericht hatte sich jetzt mit einem solchen Falle zu beschäftigen: Ein Zahnarzt und Professor in Berlin hat eine sehr reiche Dame vom 18. Juli bis 6. September 1913 in ihrer Wohnung zahnärztlich behandelt, insbesondere hat er sie wegen einer Wurzeleiterung operiert, mehrere Zähne gezogen und Gebisse angefertigt. Hierfür hat er zunächst, und zwar noch während der Behandlung, 60 000 M. verlangt und diese Forderung dann, nach Verhandlungen mit dem Sohne der Patientin auf 45 000 und schließlich auf 35 000 M. ermäßigt. Dieser Betrag ist auch gezahlt worden. Die Patientin verlangt aber mit der vorliegenden Klage 20 000 M. zurück, da ein Honorar von 15 000 M. völlig ausreichend und angemessen sei und die Honorarabrede über den höheren Betrag gegen die guten Sitten verstoße und nichtig sei. Der Beklagte hat dagegen auf die übermäßige Inanspruchnahme durch die Klägerin hingewiesen, die er über sechzigmal von Berlin aus in ihrer Wohnung in Wannsee habe aufsuchen müssen, an einem Tage sogar viermal. Während das Landgericht I Berlin den Beklagten zur Rückzahlung von 20 000 Mark verurteilte, hat das Kammergericht die Klage abgewiesen. Es vermeint die Sittenwidrigkeit des Honorarabkommens. Der dagegen eingelegten Revision gab das Reichsgericht gestern statt. Er verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurück. (Aktenz. III. 133/17.)

•

Unregelmäßigkeiten bei einer städtischen Lebensmittelstelle.

Unregelmäßigkeiten bei der Friedrichsfelder Lebensmittelversorgung haben zu einem Eingreifen des Kriegswucheramtes geführt. Der vom Friedrichsfelder Gemeindevorsteher angestellte Einkäufer für Lebensmittel, Kaufmann Grüner, und ein zweiter im Dienste der Gemeinde Angestellter der Lebensmittelabteilung, ein Untergebener Grüners, wurden am Montag früh wegen Verschiebung von 12 Zentner Butter verhaftet, nach Feststellung ihrer Personalien und des Tatbestandes aber wieder aus der Haft entlassen. Die Butter war in Obstkörben verpackt und sollte von einer Friedrichsfelder Gastwirtschaft aus am Sonntag in einem Kraftwagen weiterbefördert werden. Statt des erwarteten Kraftwagens kam aber ein solcher mit einem Beamten des Kriegswucheramtes, der die Beteiligten festnahm. Dem „Lichtenberger Tageblatt" zufolge sind ferner ein Angestellter der J.-E.-G. und ein Angestellter einer mit Grüner in Verbindung getretenen Liefererfirma festgenommen worden. Der Friedrichsfelder Gemeindevorstand hat beschlossen, sofort eine Ueberprüfung der gesamten Lebensmittelversorgung der Gemeinde vorzunehmen und hat das Landratsamt des Kreises Niederbarnim von der Angelegenheit, die das peinlichste Aufsehen erregt, in Kenntnis gesetzt. Es ist anzunehmen, daß sich auch die nächste Sitzung der Friedrichsfelder Gemeindevertretung am Freitag mit der Sache beschäftigen wird. Die Bestellung des Kaufmanns Grüner durch den Friedrichsfelder Gemeindevorsteher zum Lebensmitteleinkäufer der Gemeinde und die ihm bei der Rechnungsführung verliehenen Befugnisse sind in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung bereits in eingehenden, sich bis Mitternacht hinziehenden Verhandlungen erörtert worden, ohne daß die Gemeindevertretung eine Aenderung des Systems der Lebensmittelversorgung für die Gemeinde erreichte. Schon damals wurde Grüner von mehreren Gemeindevertretern allerlei eigenartige Maßnahmen bei dem Einkauf und der Berechnung der Lebensmittel vorgeworfen, die jedoch von dem Gemeindevorsteher, Bürgermeister Ungewitter, als ordnungsmäßig bezeichnet wurden. Aus dieser Unzufriedenheit mit der Lebensmittelversorgung der Gemeindeverwaltung ist in einem großen Teil der Einwohnerschaft von Friedrichsfelde-Karlshorst der Wunsch nach einer Eingemeindung in Lichtenberg entstanden.

•

Güterzertrümmerung.

Gegen die Zertrümmerung von größeren und kleineren landwirtschaftlichen Besitzungen sowie gegen den Verkauf des landwirtschaftlichen Inventars wendet sich wie schon vor einiger Zeit das Generalkommando des 9. Armeekorps in Altona — die nachstehende Verordnung des stellv. Generalkommandos des 4. Armeekorps zu Magdeburg. Dies Vorgehen der Militärbehörde ist auf das lebhafteste zu begrüßen, nachdem namentlich die Zahl der kriegsverwaisten Bauernhöfe dauernd zunimmt, wie Berichte aus der verschiedensten Gegenden des Reiches ergeben. Meist sind die Besitzer gefallen und ihre Witwen können oder wollen die Wirtschaft nicht weiter führen. Oder die Söhne der Besitzer sind gefallen und die Erben haben an der Erhaltung der Wirtschaft kein Interesse. Vielfach bemächtigt sich dann der Güterhandel solcher verwaisten Höfe oder diese werden zerstückelt und von den einzelnen, in der Gemeinde ansässigen Landwirten zur Vergrößerung ihrer Wirtschaften angekauft und so aufgeteilt. Besonders verderblich ist auch die Versteigerung des Inventars, die häufig der des Grundstücks voraufgeht und so die Fortführung der bisherigen Bauernwirtschaft unmöglich macht. In ähnlichen Sinne bewegt sich eine kürzlich von dem Bezirksdirektor des 1. waimarischen Verwaltungsbezirk erlassene Verordnung.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kahle, Herford.

Sonnabends

sind unsere Geschäfte wie an allen anderen Wochentagen

nur bis 7 Uhr geöffnet.

Verein der Webwarenhändler Herford.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Herford, den 1. November 1917.

Heute früh 7¾ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater

Ferdinand Essmann

der frühere Verleger und Schriftleiter des „Herforder Kreisblattes“ im Alter von 75 Jahren.

Hilde Eßmann
Gertrud Eßmann.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Göbenstraße 16, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ziehung 20. u. 21. November
d. Ueberlinger Münster
Geld-Lotterie
135000 Lose, 6269 Geldgewinne = M.
Hauptgewinne Mark:
155000
60000
20000
10000
Bar ohne Abzug.
Ueberlinger Münsterbau **Geldlose 3 M.**
Porto u. Liste extra 35 Pfg
in allen Lotteriegeschäften und durch
Lud. Müller & Co.
Berlin W., Wordsroher Markt 10.

Ein Ofen
zu verkaufen.
Wilh. Take,
Schweicheln 51.

Zehn guterhaltene, steinerne
Pferdekrippen
verkauft
Erwin Seidel,
Bielefelderstr. 14.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Ab.Pr.fr.

Regelung über den Bezug von Petroleum.

Petroleum darf im Kleinhandel nur auf von uns ausgegebene Petroleummarken verkauft werden.

Haushaltungen, die weder Gas noch elektrisches Licht besitzen, erhalten auf Antrag eine Petroleummarke. Andere Haushaltungen werden von dem Bezuge von Petroleum ausgeschlossen. Ferner erhalten Heimarbeiter bei Vorlage des Lohnbuches, sowie Landwirte, die kein elektrisches Licht haben und zum mindestens ein Stück Großvieh besitzen, eine Zusatzkarte.

Die Zeit und der Ort der Ausgabe der Petroleummarken wird besonders bekanntgegeben.

Die Abschnitte der Petroleummarken berechtigen zum Bezuge je einer Einheit Petroleum in den hiesigen Kleinhandelsgeschäften. Vor Beginn jeder Petroleumverteilung wird die Gültigkeitsdauer der Abschnitte und die Höhe der Einheit festgesetzt und veröffentlicht.

Die Kleinhandelsgeschäfte haben die Petroleummarken zu sammeln und bis zu einem noch bekannt zu gebenden Tage eines jeden Monats zu 100 Stück gebündelt im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern und dabei ihren Bestand an Petroleum anzugeben. Die Kleinhandelsgeschäfte erhalten von den Petroleumverteilungsstellen weitere Petroleummengen nur nach Verhältnis der von ihnen abgelieferten Abschnitte.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft. Außerdem werden diejenigen Geschäfte, die entgegen dieser Anordnung Petroleum ohne Marken verabfolgen oder die angenommenen Abschnitte nicht rechtzeitig abliefern, von der weiteren Belieferung mit Petroleum ausgeschlossen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft.

Herford, den 1. November 1917.

Der Magistrat.

Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für inländische Herbst- und Wintergemüse.

Die Westfälische Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst in Herford hat neue **Groß- und Kleinhandelshöchstpreise** für Herbst- und Wintergemüse festgesetzt.

Nunmehr gelten im Kreise Herford folgende Höchstpreise:

Gemüseart	Erzeugerpreis f. 100 Pfd.	Großhandelspreis f. 100 Pfd.	Kleinhandelspreis f. 10 Pfd.
Weißkohl	4,—	6,—	0,78
Rotkohl	7,50	11,—	1,40
Wirsingkohl	7,—	10,30	1,34
Grünkohl	7,50	11,—	1,40
Gelbe Kohlrüben	1,75	3,50	0,50
Weiße Kohlrüben	1,75	2,80	0,49
Rote Speisemöhren	7,—	10,50	1,40
Gelbe Speisemöhren	5,—	7,40	0,97
Kacotten	12,—	16,—	2,—
Zwiebeln	11,—	18,—	2,20
Zwiebeln, vom 1. 11. ab	12,—	18,50	2,25

Für Lieferungen in andere Bezirke oder Kreise gelten die dort gültigen Groß- und Kleinhandelshöchstpreise.

Herford, den 31. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß. Abt. Kriegswirtschaft.

Steuern und Schulgelder

für das III. Vierteljahr (Oktober-Dezember) 1917 sind vom **2.—15. November,** vormittags von **8—12½ Uhr** zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und keine Zeit versäumen will, der zahle in den ersten Hebetagen.

Herford, den 30. Oktober 1917.

Kämmereikasse.

Deutsche Vaterlandspartei.
Ortsverein Herford.

Auf mehrfachen Wunsch machen wir hierdurch bekannt, daß **Beitrittserklärungen** u. **Mitgliederbeiträge** von unserem Kassierer, Herrn I. Sparkassenrendanten Otto Mund, Elisabethstr. 4, entgegengenommen werden. Der Mindestbeitrag beträgt **Mk. 1.—.** Die Zahlung kann auch durch Einzahlung auf Postscheckkonto Nr. 4757 der Kreis-Sparkasse in Herford erfolgen.

Wer die durch die Vaterlandspartei vertretene vaterländische Bewegung unterstützen will, trete bei und opfere sein Scherflein.

Der Vorstand.

Herford, den 1. Novbr. 1917.
Hochstraße 30.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Ganz unerwartet erhielten wir von seinem Leutnant die tiefbetrübende Nachricht, daß mein inniggeliebter Mann, meiner beiden Kinder treusorgender Vater,

der Gefreite

Karl Griffel

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse im Alter von 28 Jahren durch einen Unglücksfall den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Luise Griffel,
geb. Meise,
Alma und Lissi Griffel,
sowie sonstige Angehörige.

Auf Wiedersehn!

Bekanntmachung.

In nachstehenden Kolonialwarengeschäften werden am Sonnabend, den 3. November von 9 bis 12 Uhr vormittags an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 9685—10 586 je ¼ Pfund **geräucherte Merlans** zu 55 Pfg. abgegeben:

Ebmeier, Radewigerstraße; Röckemann, Steinstraße; Stedefeder, Steinstraße; Hoppe, Steinstraße; Kattenbracker, Radewigerstraße; Gieseler, Engerstraße; Wehmeier, Bünderstraße; Strathmann, Wellbrockerweg; Naumann, Bielefelderstraße; Niedernolte, Bielefelderstraße.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung vorzulegen. Die mittags um 12 Uhr noch vorhandene Menge wird freihändig verkauft.

Herford, den 2. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **nächste Eichtag** für Stadt- und Landkreis Herford und Salzuflen wird am **Montag, den 5. d. Mts., im Hause Komturstraße 35** abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten und die geeichten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer dem Eichstempel die Jahreszahl tragen. Derartige Geräte, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und erfolgt Bestrafung.

Herford, den 1. November 1917.

Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 3. Nov., abends 8 Uhr,
im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

‚Die Lehren des Weltkrieges für die Zukunft.‘

Redner: Herr Professor Dr. Otto Gramzow, Charlottenburg.

Große, trockene
Lagerräume,
möglichst Nähe der Bahn, sucht zu mieten
Westf. Sackzentrale,
Bünderstraße 83.

Konsum-Verein Herford und Umgegend
e. G. m. b. H.

Wir haben noch ein geringes Quantum **Kartoffeln, Weißkohl und Steckrüben** abzugeben. Die Ausgabe erfolgt noch bis Sonnabend, den 3. d. Mts., von 8—11½ u. 1½—5 Uhr, im Ausschlußgleis Werrestraße.

Der Vorstand.

Gesucht zum 1. Dez. oder 1. Jan. abgeschlossene
Wohnung
von 4—6 Zimmern u. Zubehör oder Einfamilienhaus.
Off. unter Nr. 1941 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Auf sofort tüchtiger
Müllergeselle
gesucht.
F. W. Berten Nachf.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando Abt. Ib VI Nr. 60943 — Münster, den 20. Oktober 1917.

Bekanntmachung.

I.

In Erweiterung meiner Bekanntmachungen vom 11. 7. 17 Abt. Ib VI Nr. 41987 und 17. 9. 17 Ib VI Nr. 57464 hebe ich auch für die zum Kreise Geldern gehörigen Gebietsteile der Amtsgerichtsbezirke Kempen am Niederrhein und Lobberich bis auf weiteres den Artikel 7 der Preußischen Verfassungsurkunde auf.

II.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Cleve übernimmt die Aburteilung der zu seiner Zuständigkeit gehörigen Straftaten auch für diese Gebietsteile.

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Auf zum Lübberbruch!

Hattenhorst's hier so beliebte **Berg- und Talbahn**

wird von Sonntag, den 4. bis Mittwoch, den 7. November, nachmittags von 3 Uhr ab in Betrieb sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Damen-Hüte

Vornehme Geschmacksrichtung. Anerkannt reichhaltige Auswahl. Alle Preislagen. Umformen auch nicht bei mir gekaufter Hüte **in eigener Presserei u. Näherei mit Motorbetrieb. Nur neueste Formen. Sachgemäße u. preiswerte Neuherrichtung innerh. weniger Tage**

Grosses Spezial-Haus für **Damenputz**

Carl Hartmann

Obernstraße 16 **BIELEFELD** Obernstraße 16

Emser Wässer

Ich kaufe geg. Kasse gr. Posten **Brennholz** in Buche u. anderen Hartholzarten nach Gewicht bei Lieferung frei Wagon d. Verladestation u. per b. März. Angeb. m. Angabe Holzarten erb. **G. Wilmking** Gütersloh, Telefon 106.